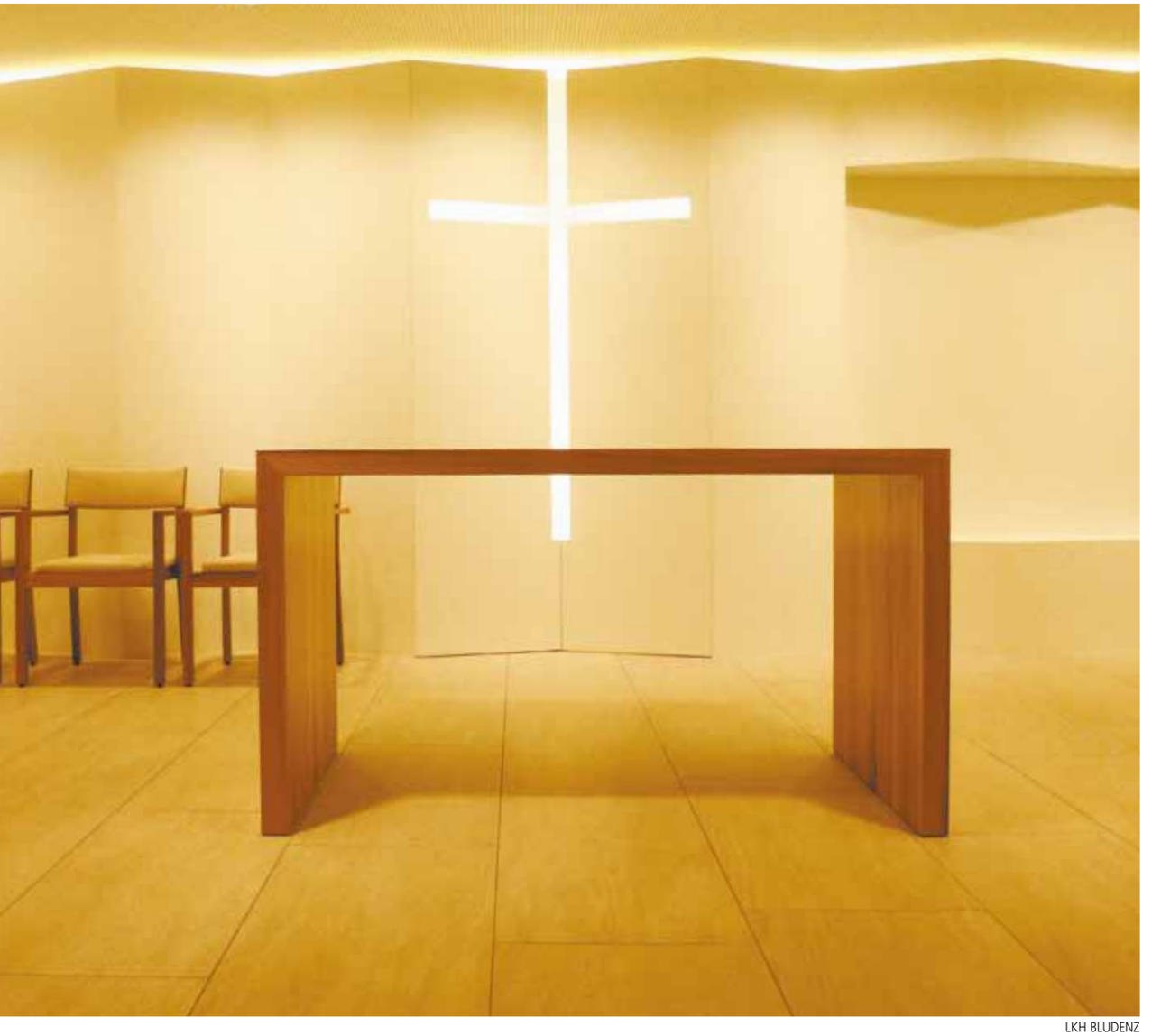
Nr. 17 I Donnerstag, 25. April 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



LKH BLUDENZ

3 Schule der Utopie
Zukunftsweisendes Schulprojekt im Rahmen der „Tage der Utopie“ in St. Arbogast.

6 „Der Jesuit“
Einblicke in das Denken und Leben von Erzbischof Bergoglio - Papst Franziskus.

13 Gott und Mensch
Glaubensserie: Was meinen Christen, wenn sie Jesus als Sohn Gottes bekennen?

Gesunden. An Leib und Seele

Die neue Spitalskapelle im Landeskrankenhaus Bludenz hat ihre Türen geöffnet.

Wer die Türen der Kapelle hinter sich schließt, betritt eine andere Welt. Alltag und Ruhelosigkeit, Lärm und Betriebsamkeit bleiben draußen. Hier geht es bloß ums Da-Sein. Nichts weiter. Das tut gut. Jenen, die hier gesund werden wollen und jenen, die sie dabei unterstützen und begleiten.
Die Stille macht Platz für anderes. Für Zweifel vielleicht oder Hader, Ungeduld oder Angst. Sie ist es aber auch, die Zuversicht und Mut aufkommen lässt. Vor allem, wenn sie mit anderen geteilt wird. So kann sich dieses einfach nur Da-Sein verbinden mit jenem, der von sich sagt: „Ich bin da“. PB

KOMMENTAR

Der Hl. Geist - eine Belästigung?

Für diese Woche überlassen wir den Kommentar einem prominenten Autor: Papst Franziskus. Vergangene Woche sagte er bei einem Gottesdienst mit Angestellten des Vatikans in der Kapelle des Gästehauses Santa Marta unter anderem:

„Um es klar zu sagen: der Heilige Geist ist für uns eine Belästigung. Er bewegt uns, er lässt uns unterwegs sein, er drängt die Kirche, weiter zu gehen. Aber wir sind wie Petrus bei der Verklärung: ‚Ah, wie schön ist es doch, gemeinsam hier zu sein.‘ Das fordert uns aber nicht heraus. Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt, wir wollen ihn zähmen. Aber das geht nicht. Denn er ist Gott und er ist wie der Wind, der weht, wo er will. Er ist die Kraft Gottes, der uns Trost gibt und auch die Kraft, vorwärts zu gehen, das für uns so anstrengend ist. Die Bequemlichkeit gefällt uns viel besser […]
Das Konzil war ein großartiges Werk des Heiligen Geistes. Denkt an Papst Johannes: Er schien ein guter Pfarrer zu sein, aber er war dem Heiligen Geist gehorsam und hat dieses Konzil begonnen. Aber heute, 50 Jahre danach, müssen wir uns fragen: Haben wir all das getan, was uns der Heilige Geist im Konzil gesagt hat? In der Kontinuität und im Wachstum der Kirche, ist da das Konzil zu spüren gewesen? Nein, im Gegenteil: Wir feiern dieses Jubiläum und es scheint, dass wir dem Konzil ein Denkmal bauen, aber eines, das nicht unbequem ist, das uns nicht stört. Wir wollen uns nicht verändern und es gibt sogar auch Stimmen, die gar nicht vorwärts wollen, sondern zurück. Das ist dickköpfig, das ist der Versuch, den Heiligen Geist zu zähmen. So bekommt man törichte und lahme Herzen.“

PAPST FRANZISKUS

(QUELLE: RADIO VATIKAN)

„Macht Schule Theater“-Initiative scheut die heißen Themen nicht und überzeugt damit.

Nur hinsehen hilft

„Macht Schule Theater“ - das ist keine Frage, sondern eine Theaterinitiative des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Und wer in den letzten Tagen das Glück hatte, beim Walk-Tanztheater Publikum in der Feldkircher Handelsakademie zu sein, der kann eines nur unterstreichen: Theater macht Schule - und zwar definitiv.

VERONIKA FEHLE

„Es war gestern Abend. Ich war beim Busplatz und da haben ein paar Jungen und ein Mädchen scheinbar ganz normal miteinander geredet. Dann ist aber einer der Jungen lauter geworden. Die anderen haben gelacht. Plötzlich hat einer der Jungen das Mädchen geschubst. Sie ist hingefallen. Sie hat geschrien.“ Nina, Emanuelle und Rukija - Schülerinnen der Handelsakademie und Handelsschule Feldkirch, des Poly Feldkirch und der Vorarlberger Mittelschule Levis - geben sich Wort für Wort diese Sätze weiter. Sie stehen da, vor ihrem Publikum in der Aula der Feldkircher HAK und erzählen diese kleine Szene, von der jede/r hofft, ihr nie zu begegnen. Zu groß ist die Angst vor der eigenen Reaktion.

Gemütlich sieht anders aus. Genau mit diesem Misstrauen sich selbst gegenüber spielt „Kick Off!“, die aktuellste Inszenierung, die das Walk-Tanztheater gemeinsam mit 34 Schüler/innen für das „Macht Schule Theater“-Projekt umgesetzt hat. Wer sich also gedacht hat, dass er sich bei „Kick Off!“ einfach zurücklehnt und einen gemütlichen Theaterabend macht, der lag komplett falsch. Da war nichts mit gemütlich und umso mehr mit sehenswert.

Warum? Weil sich für „Kick Off!“ zum einen 34 Schüler/innen in den letzten Monaten kritisch mit den verschiedenen Seiten und Ursprüngen der alltäglichen Gewalt befasst haben. Da lässt sich schon ein Lernertrag verbuchen, für die Schüler/innen wie für ihr Publikum. Zum anderen haben sie das Thema kreativ für sich und andere erschlossen, haben Text gelernt, Regieanweisungen umgesetzt, das Schulgebäude zur Bühne gemacht, getanzt, gespielt, ... Und das alles haben sie - und das ist vielleicht sogar der wichtigste Punkt - gemeinsam gemacht. Denn die 34 Schüler/innen sind eine bunte Gruppe verschiedenen Alters, mit verschiedenen Interessen, mit und ohne Migrationshintergrund.

Gewalt ist ein Thema. Warum entsteht Gewalt, wo lauert sie auf uns, gibt es Gewalt jenseits von Schlägen und warum lässt uns Gewalt oft so kalt? Das alles sind Fragen, mit denen sich die Jugendlichen in den Schreibwerkstätten mit Brigitte Hermann beschäftigt haben. Mit der Feldkircher Theatermacherin Brigitte Walk haben sie die Texte in ein Gesamtkonzept gegossen, das nichts beantworten will und umso schonungsloser die Zentren der Gewaltbereitschaft offenlegt. Spannend und erschreckend gleichermaßen. Großer Respekt also für Brigitte Walk und ihr Team und noch größeren Respekt für die 34 Schauspieler/innen, die mit „Kick Off!“ sagen, was man vielleicht nicht gerne hört und was trotzdem so wahr ist: die Gewalt ist da, auch wenn wir nicht hinsehen.

▶ Aktuelle Informationen zu den Projekten des Walk-Tanztheaters finden Sie unter: **www.walktanztheater.com**

Aug in Aug - „Kick Off“ konfrontiert mit der Brutalität des Alltags und der eigenen Angst davor. MOSMANN

Die sieben Schul-Erkundschafter/innen in Berlin und bei der Weiterarbeit in St. Arbogast. ABBREDERIS / BEGLE

Zukunftsweisendes Schulprojekt im Rahmen der „Tage der Utopie“

Schule der Zukunft

Was in unserem Land als schulische Utopie gilt, ist in einer Berliner Schule bereits Alltag. Sieben Schüler/innen haben sich davon überzeugt. Der Funke ist übergesprungen.

PATRICIA BEGLE

Von außen betrachtet erscheint die Berliner Schule wie jede andere. Der graue Plattenbau verrät nichts von dem, was sich im Inneren abspielt. Auch innen treffen die Besucher/innen auf Räume, die sie von zuhause her kennen: Gänge, Klassenräume, Stiegenhäuser. Lediglich die bunten Wände und die verschiedenen Regale in den Klassenzimmern weisen darauf hin, dass hier etwas anders ist.

Freude. Das „anders“ zeigt sich vor allem in den fröhlichen Gesichtern. „Die haben wirklich alle Freude an der Schule“, erzählt Milena. „Die Schüler/innen lernen für sich, nicht für die Lehrer.“ Einer der großen Unterschiede zu unserem Schulsystem liegt in der Verantwortung. „Der Schüler hat viel mehr Selbstverantwortung. Ob er lernt oder nicht liegt in seiner eigenen Verantwortung“, erklärt Benjamin. „Er muss dafür sorgen. Bei uns ist es so, dass der Lehrer das für uns macht.“

Selbstorganisation. So entscheiden die Lernenden, mit welchen Themen sie sich in der kommenden Woche auseinandersetzen, wann sie bereit sind für einen Test und welche Schwerpunktfächer sie belegen. Sie organisieren ihr Lernen selbst, jedes Fach hat seine eigenen Räume, schülerfreundliches Lernmaterial sowie Tutoren stehen zur Verfügung. In manchen Fächern gibt es Gemeinschaftsunterricht. Eine Klasse umfasst dabei drei Jahrgänge, Groß und Klein arbeiten selbstverständlich zusammen.

Potential. „Die Schule unterstützt die jungen Leute, selbstständig zu werden und über sich hinaus zu wachsen“, erzählt Jasmine. „Bei uns liegt so viel Potential in den Leuten, das nicht ausgeschöpft wird. Oft müssen Schüler/innen etwas machen, das ihnen nicht liegt. Durch Zwang und Druck wird die Freude ausgetrieben.“

Weitertragen. Der Mangel an Freiräumen, das unfaire Notensystem sowie die Verwirrungen und der Druck, den die Zentralmatura mit sich gebracht hat, waren für die sieben Schüler/innen Beweggründe, sich auf das Projekt einzulassen. „Die Reise hat die Jugendlichen inspiriert, sie sind heute andere Jugendliche als zuvor“, freut sich Alexandra Abbrederis, die das Jugendprojekt begleitet. Ihre Aufgabe ist es nun, den Funken, der übergesprungen ist, gemeinsam mit den Schüler/innen weiterzutragen, hinein in alle Ebenen, die mit „Schule“ verbunden sind.

Kairos. Eine solche Ebene sind Wirtschaftsunternehmen. Hier hat sich bereits eine Kooperation zwischen den „Tagen der Utopie“ und der Unternehmer-Gruppe „Moll des goht“ ergeben. Beide sind auf ihrer Suche nach Wegen in die Zukunft auf Margret Rasfeld gestoßen. „Das ist ein klassischer Kairos“, zeigt sich Josef Kittinger begeistert. „Hier hat sich Energie getroffen - und sehr potenziert.“

ZUR SACHE

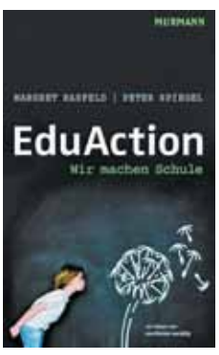
Schule der Utopie

Margret Rasfeld ist Schulleiterin und Bildungsinnovatorin. Seit 2007 entwickelt sie gemeinsam mit Schüler/innen und Lehrer/innen an der Gemeinschaftsschule Berlin-Zentrum ein Modell einer neuen Schulkultur. Dieses ist mittlerweile international beachtet, Rasfeld berät Schulen, kommunale Einrichtungen und Bildungsprojekte.

Da Jugendliche Hauptakteure im Lebensraum Schule sind, war es naheliegend, junge Menschen in den Prozess der Auseinandersetzung mit dem Thema „Schule“ mit einzubeziehen. Sieben Schüler/innen bekamen, von Hilti Foundation finanziell unterstützt, die Gelegenheit, die Berliner Schule von innen zu erkunden. Sie werden ihre Erfahrungen in den Vortrag von Margret Rasfeld einbringen.

▶**Starke Kinder braucht das Land.** Praxisseminar mit Margret Rasfeld und ermutigenden Beispielen aus Vorarlberg. Anmeldung unter: info@molldesgoht.at
Fr 26. April, 15 bis 18 Uhr, Veranstaltungszentrum KOM, Kirchfeldstr. 1a, Altach.

▶**Schüler machen Schule.** Vortrag mit Margret Rasfeld und Schüler/innen aus Berlin und Vorarlberg. Anmeldung unter: T 05523 62501-828 oder www.tagederutopie.org
Sa 27. April, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



Margret Rasfeld, Peter Spiegel:
EduAction - Wir machen Schule.
Murmann Verlag 2012.
ISBN: 3867741816

AUF EINEN BLICK

Father Daniel Adjei Aboagye setzt sich für die Bedürftigen in Ghana ein und hat selber kaum genug zum Leben. MISSIO

Mess-Stipendien

Priester in Afrika, Asien und Lateinamerika setzen sich gerade für bedürftige Kinder und für die ärmsten Familien ein. Um ihnen helfen zu können, wenden sich viele an Missio Vorarlberg mit der Bitte um Mess-Stipendien, berichtet Missio-Diözesandirektor Pfarrer Edwin Matt. „Für lebensnotwendige alltägliche Dinge oder für kleine soziale Hilfen ist oft einfach kein Geld da. Nicht einmal ein bescheidenes Einkommen ist vielen Priestern gesichert“, weiß Matt. Mit dem beiliegenden Zahlschein bittet Missio im Namen dieser Priester um Unterstützung in Form von Mess-Stipendien. Diese bedeuten eine Spende und im Gegenzug die Verpflichtung des Priesters, die Anliegen des Spenders in einer Messfeier vor Gott zu tragen.

Ein Blick zurück und nach vorne

Rund 90 Betriebsrät/innen aus den österreichischen Diözesen und der Caritas trafen sich vor Kurzem in St. Arbogast zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Dienstnehmer/innenvertretungen Österreichs. Neben den inhaltlichen Schwerpunkten wie generationengerechtem Arbeiten oder Neuerungen im Arbeits- und Sozialrecht stand der österreichweite Austausch von Informationen im Mittelpunkt. Abschließend feierte Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs einen Gottesdienst mit den Teilnehmer/innen und erinnerte in seiner Predigt daran, was „wirklich satt macht.“ MICHAEL FLIRI

Ein Austausch über die Bundesländergrenzen hinweg fand bei der Jahrestagung der Betriebsräte statt. AKDÖ

Treffen der franziskanischen Gemeinschaften Vorarlbergs

30 Jahre Klaraschwestern

Das 30-Jahr-Jubiläum des Bestehens der Schwestern der hl. Klara war am 17. April Anlass für das Halbjahrestreffen der franziskanischen Gemeinschaften Vorarlbergs im Kapuzinerkloster Bregenz. Äbtissin Sr. Barbara Moosbrugger und Kapuzinervater Hans Kallinger begrüßten zu diesem Erfahrungsaustausch die in großer Zahl vertretenen Franziskanischen Gemeinschaften Vorarlbergs, die Klaraschwestern von Bregenz und Frastanz, die Kapuziner aus Feldkirch und Gauenstein, die Franziskaner aus Bezau, Bludenz und Dornbirn sowie die Kreuzschwestern aus Feldkirch.

Orte der Ruhe und des Gebets. Landeshauptmann Mag. Markus Wallner bedankte sich in seiner Rede bei den Ordensleuten für den wichtigen Beitrag, den die Gemeinschaften zum religiösen, sozialen und kulturellen Leben in Vorarlberg leisten. Er hob die Klöster als „Orte der Ruhe und des Gebetes“ sowie den Einsatz für Arme und Schwache neben der einfachen Lebensweise als traditionelles Merkmal der franziskanischen Gemeinschaften hervor.

Kapuzinervater Hans Kallinger, Sr. Barbara Moosbrugger, LH Markus Wallner und Kapuziner-Provinzial Lech Siebert (v.l.n.r.) VLK

Vielfältig tätig. Sr. Barbara Moosbrugger berichtete kurz von den Anfängen ihrer Gemeinschaft, wie sie von den Kapuzinern Vorarlbergs brüderlich aufgenommen wurden und im Kloster Gauenstein die Gemeinschaft der Klaraschwestern aufbauten. Für sie sei das Kloster ein Ort der Stille für den Menschen, um in ihrem Dasein im Gebet der Wirklichkeit, die Gott ist, Raum zu geben. Heute sind sie in Vorarlberg in Bregenz und Frastanz tätig und geben den Menschen nicht nur die Möglichkeit im Kloster auf Zeit mitzuleben, sondern arbeiten auch in der Pfarre mit. Zudem betreiben sie die Franziskusstube, wo Menschen in Not Hilfe erhalten. In den Berichten der einzelnen Klostervätern und Obleute der Freundeskreise über die Aktivitäten in ihren Klöstern wurde einmal mehr spürbar, wie die einzelnen Gemeinschaften in der Bevölkerung verwurzelt sind, geschätzt und unterstützt werden.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Blick hinter die Kulissen

Druckfrisch

Einen Blick hinter die Kulissen von Russmedia in Schwarzach konnten die Leser/innen des KirchenBlattes werfen. Bei einer interessanten Führung mit Wolfgang Ties, Produktionsleiter Druck, durch die Druckerei, konnten die Teilnehmer/innen mitverfolgen, welche verschiedenen Arbeitsschritte hinter dem wöchentlichen KirchenBlatt stecken und durften bei dessen Andruck dabei sein.

Wolfgang Ties (links) erklärte, was beim Druckprozess passiert. BEGLE

Madre Angela Flatz feiert ihren 80er

Am 27. April feiert Madre Angela Flatz ihren 80. Geburtstag. Die gebürtige Hörbranzerin trat früh ins Kloster der Halleiner Franziskanerschwestern ein und wirkt schon sehr lange in Bolivien. Für ihren Einsatz, z.B. für den Bau eines Krankenhauses sowie für einen Gesundheitsdienst und einen Kindergarten, erhielt sie das silberne Ehrenzeichen der Diözese Feldkirch. Ihren Lebensabend verbringt sie in einer Schwesterngemeinschaft in Bolivien.

Alle Firmtermine in Vorarlberg im Überblick

Das Sakrament der Firmung bildet den Abschluss der Initiation ins Christsein und ist Unterstützung auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Firmung ist nicht nur eine Sache der Jugendlichen, sondern der ganzen Pfarre. Alle Informationen zur Firmung sowie an welchem Tag in welcher Pfarre Firmungen stattfinden, können Sie ab sofort auch online auf unserer Website nachlesen:
▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/firmung**

Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist. MATHIS

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Lesenswert

Als Shin Dong-hyuk 14 Jahre alt ist, muss er die öffentliche Exekution seiner Mutter und seines Bruders mitansehen. Und das ist nur die Spitze eines Eisbergs an Grausamkeiten, die der Koreaner in seinem Leben bis zu seiner Flucht mit 23 Jahren ertragen musste. Shin ist bislang der einzige bekannte Mensch, der in einem nordkoreanischen Straflager geboren wurde, dort aufwuchs und dem die Flucht gelang.

Seit über fünfzig Jahren existiert das System der nordkoreanischen Konzentrationslager, in dem Schätzungen zufolge nach wie vor hunderttausende Menschen - meist zu Unrecht - eingesperrt sind und zu Arbeit gezwungen werden, bis sie vor Erschöpfung tot umfallen. 1982 kam in so einem „Gulag“ Shin als „Ergebnis“ einer Belohnungsehe auf die Welt. „Erzogen“ und geprägt von den Lagerwärtern und den Regeln des Gulags, wusste er nicht, was Gefühle wie Liebe, Mitgefühl oder Geborgenheit bedeuten.

Der Journalist Blaine Harden hat die Geschichte von Shin im Buch „Flucht aus Lager 14“ festgehalten. Es ist eine unfassbare Geschichte, geprägt von Folter, Hunger, Schmerzen und Angst. Viele Menschen fristen nach wie vor ihr Dasein in den Gulags und haben - im Gegensatz zu anderen Krisenregionen - niemanden, der sich für sie einsetzt, kritisiert Harden im Vorwort zu Recht. Shins Buch ist ein Anfang. Wer wagt es noch?

SIMONE RINNER

Die Katholische Kirche Vorarlberg sucht Pastoralassistent/innen.

Was wir uns von Ihnen erwarten:
- Ausbildung als Pastoralassistent/in
- Spirituelle Reife
- Interesse an Menschen unterschiedlichen Alters
- Erfahrung im Leiten von Gruppen und in der Gestaltung von Liturgie

Was Sie erwarten können:
- Angemessene Bezahlung
- Flexible Arbeitszeiten
- Teamarbeit mit engagierten Menschen
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Offene Stellen:
Mit September suchen wir Pastoralassistent/innen in den Pfarren
- Bludenz Hl. Kreuz und Bürs (100%)
- Pfarrverband Nofels-Tisis-Tosters (80%)
- Koblach/Mäder (80 %)
- Hohenems St. Konrad (50 %)
- Lustenau Hasenfeld (50 %)
- Dornbirn Bruder Klaus (50 %)
- sowie für die Krankenhausseelsorge im LKH Rankweil (50 %)

Nähere Informationen zu diesen Stellen finden Sie auf unserem Webportal unter
www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/offene-stellen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Senden Sie Ihre Unterlagen bitte bis 13. Mai 2013 an Dr. Walter Schmolly, Pastoralamt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder per Mail an pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at

Katholische Kirche Vorarlberg

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ZUR SACHE

Der Priester – ein Kommunist?

In dem soeben auf Deutsch erschienenen Interview-Buch nimmt Erzbischof Bergoglio auch ausführlich zu sozialen Fragen Stellung. „Es ist wirklich eine ungeheure Ungerechtigkeit, dass es in unserem Vaterland, in dem uns Gott alles gegeben hat, an Brot und Arbeit fehlt. Es handelt sich um eine himmelschreiende Verantwortungslosigkeit, was die Verteilung der reichen Ressourcen unseres Landes angeht. Wenn wir als Kirche darauf hinweisen, dann gibt es immer einige, die der Meinung sind, das sei gegen die Regierung gerichtet. Manche behaupten daher: ‚Das ist doch ein kommunistischer Priester!' Nein: Das, was sich sage, dass wir Brot, Arbeit, Kleidung und Bildung teilen müssen, ist Evangelium pur. Denn danach werden wir gerichtet werden …"
„Seit 40 Jahren lebt Argentinien in einer Situation der Sünde, weil man sich nicht der Menschen annimmt, die kein Brot und keine Arbeit haben ...
Wir brauchen eine Kultur, die Arbeit fördert, und nicht eine Politik der Almosen." Denn ein Mensch, der ohne Arbeit ist, könne nicht nur nicht für seine Familie sorgen, „er fühlt sich auch miserabel, weil er ‚sich sein Leben nicht verdient'."
Heftig kritisiert Bergoglio die Unfähigkeit der argentinischen Gesellschaft im Sinne des Gemeinwohls gemeinschaftlich zu handeln, mehr noch, „es herrscht ein ständiges Klima der Unfähigkeit zur Begegnung; wir neigen dazu, Konflikte zu verschärfen, ja ‚Krieg zu führen'."

▶ Papst Franziskus: Mein Leben. Mein Weg. (El Jesuita). Von Sergio Rubin und Francesca Ambrogetti. Verlag Herder, 2013, € 20,60.
▶ Weitere neue Bücher bei Herder: Stefan von Kempis, Der neue Papst – Franziskus: Wer er ist, wie er denkt. Ein Bildband. € 20,60
Jorge M. Bergoglio, Offener Geist und gläubiges Herz. Biblische Betrachtungen. € 20,60

Einblicke in das Denken und Leben von Erzbischof Bergoglio – Papst Franziskus

Statt Schafen Löckchen drehen. Hinausgehen

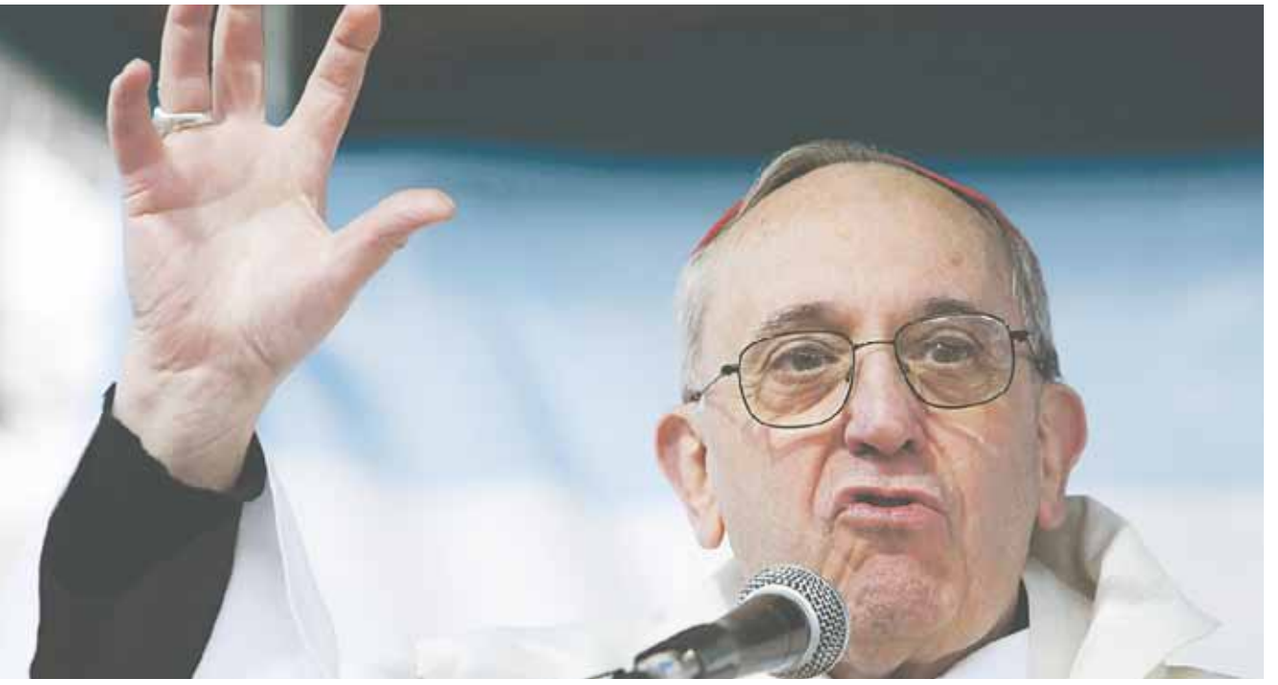
„Der Jesuit" ist der schlichte Titel eines Buches aus dem Jahr 2010. In mehreren Gesprächen gab Erzbischof Jorge Mario Bergoglio den Journalisten Sergio Rubin und Francesca Ambrogetti einen tiefen Einblick in sein Leben und sein Denken. Es gehört zum Spannendsten, was in den letzten Wochen an „Papst-Büchern" erschienen ist.

Bereits das Vorwort des Buches ist höchst ungewöhnlich: Es stammt vom Rabbiner Abraham Skorka (Buenos Aires) und zeugt von der tiefen Begegnung von zwei Freunden, die in der Suche nach Gott verbunden sind. Inhaltlich gibt das Buch einen an vielen Stellen berührenden und offenen Einblick in das Leben, Wirken und Denken des heutigen Papstes, auch in die Zeit der Militärdiktatur.

Die Berufung. Unterwegs zu einem Treffen mit Freunden machte der 17-jährige Bergoglio noch einen kurzen Besuch einer Kirche auf dem Weg. Dort traf er einen jungen Priester und entschloss sich spontan zu beichten. Da, so sagt er, sei etwas Seltsames passiert: „Ich würde sagen, es hat mich getroffen, als ich offen und ungeschützt war. Es war die Überraschung, das maßlose Erstaunen über eine wirkliche Begegnung. Das ist die religiöse Erfahrung: das Erstaunen darüber, jemandem zu begegnen, der dich erwartet. Von diesem Zeitpunkt an ist es Gott, der einen mit einer Ausschließlichkeit umwirbt, wie es sie nur in der ersten Liebe gibt. Man sucht Ihn, aber Er sucht dich zuerst. Man möchte Ihn finden, aber Er findet uns zuerst." Und er fügt hinzu, dass es nicht allein „das Erstaunen über die Begegnung" war, die seine Berufung auslöste, sondern die barmherzige Weise, in der Gott ihn damals ansprach. Ihn habe immer eine Lesung aus dem Stundenbuch beeindruckt, in der die Rede davon ist; dass Jesus Matthäus in einer Haltung anschaute, die in der Übersetzung ungefähr als „durch Erbarmen auserwählend" umschrieben werden könnte. „Das war genau die Weise, wie ich mich während dieser Beichte von Gott angeschaut fühlte. Und das ist die Weise, wie er mich stets die anderen anzuschauen bittet: mit großer Barmherzigkeit. Das ist einer der Schlüssel zu meiner religiösen Erfahrung: der Dienst der Barmherzigkeit und die Erwählung von Menschen aufgrund eines Angebotes, das salopp so zusammengefasst werden könnte: Schau mal, du bist geliebt als du selbst, du bist erwählt, das Einzige, was von dir verlangt wird, ist, dass du dich lieben lässt."

Die Kirche muss bei den Menschen sein. Regelmäßig feierte Erzbischof Bergoglio mit der Organisation La Almeda, die gegen Sklavenhandel und Ausbeutung kämpft, Gottesdienst (im Bild mit Gründerin Olga Cruz). KNA

Einladende Kirche. Auf die Frage, ob die Kirche einen guten „Job" mache, verwies Bergoglio auf eine pastorale Richtlinie der argentinischen Bischöfe, in der die „herzliche Aufnahme" besonders betont wird. Und wörtlich: „Wir Kleriker sind in Gefahr, der Versuchung zu erliegen, Verwalter und nicht Hirten zu sein." Weil sie in ihren Pfarren oft nicht gut auf- bzw. angenommen würden, gehen viele zu den Pfingstgemeinden. Es sei daher absolut notwendig, „dass die Katholiken – Kleriker wie Laien – die Begegnung mit den Menschen suchen. Einmal sagte mir ein sehr weiser Priester, dass wir uns in einer total anderen Situation befinden, als sie im Gleichnis vom Guten Hirten angesprochen wird, der 99 Schafe in seinem Stall hatte und sich aufmachte, das eine verirrte Schaf zu suchen: ‚Wir haben ein Schaf im Stall und 99, die wir nicht mehr suchen gehen.' Ich glaube wirklich, dass die vorrangige Grundoption der Kirche gegenwärtig nicht ist, Vorschriften zu reduzieren oder ganz abzuschaffen oder dies oder jenes zu erleichtern, sondern auf die Straße zu gehen, um die Menschen zu suchen und sie persönlich kennenzulernen … Einer Kirche, die sich darauf beschränkt, die



Entschieden. Erzbischof Jorge Mario Bergoglio in der Kirche San Cayetano, dem Schutzpatron von Brot und Arbeit (2009): „Es ist eine ungeheure Ungerechtigkeit, dass es in unserem gesegneten Land an Brot und Arbeit fehlt." REUTERS

Arbeit in einer Pfarrei zu verwalten, die sich in ihrer eigenen Gemeinschaft einigelt, wird das Gleiche passieren wie jemandem, der eingesperrt ist. Er verkümmert. Oder er verfault wie ein abgeschlossenes Zimmer, in dem sich Moder und Feuchtigkeit ausbreiten. Einer auf sich selbst bezogenen Kirche geschieht dasselbe wie einer nur auf sich fixierten Person: Sie wird psychotisch und autistisch. Natürlich ist auch klar, dass einem, der auf die Straße geht, ein Unfall passieren kann. Aber ich ziehe eine Kirche mit Unfallrisiko tausendmal einer kranken Kirche vor. Mit anderen Worten: Ich glaube, dass eine Kirche, die sich bloß auf das Verwalten beschränkt, um ihre kleine Herde zu bewahren, eine Kirche ist, die auf lange Sicht krank wird."

Eigene Meinungen verlassen. „Ein Hirte, der sich einschließt, ist kein wirklicher Hirte der Schafe, sondern einer, der seine Zeit damit verbringt, ihnen Löckchen zu drehen, anstatt andere Schafe zu suchen. Auf die Menschen zugehen bedeutet auch, ein wenig von sich selber wegzugehen und den eingezäunten Bereich unserer eigenen Meinungen zu verlassen, wenn diese zum Hindernis werden und den Horizont verschließen, der Gott selbst ist. Das heißt konkret, sich in eine Haltung des Zuhörens zu versetzen."
Die Kirche müsse von einem „Kundenschema", wo man darauf warte, dass der/die Gläubige kommt, wegkommen. „Wir müssen Strukturen haben, die es erlauben, dass wir dorthin gehen, wo man uns braucht, wo die Menschen sind. Die pastorale Erneuerung erfordert, dass wir von einer Kirche, die den Glauben reguliert, zu einer Kirche werden, die den Glauben weitergibt und erleichtert. Die Gläubigen bleiben weg, wenn man sie nicht richtig annimmt, wenn man ihre Sorgen nicht ernstnimmt, wenn man ihnen nicht nachgeht. Aber auch, wenn man sie nicht teilhaben lässt an der Freude der Botschaft des Evangeliums, an dem Glück, ein christliches Leben zu führen."

Die Menschen annehmen. Auf die Frage, ob die Kirche den Menschen nicht zu „moralisierend" entgegentrete, meint Bergoglio: „Wer immer nur das Negative sucht, das, was uns trennt, ist kein guter Katholik – ob Priester oder Laie. Das ist nicht das, was Jesus möchte. Es wirkt nicht nur abstoßend und verstümmelt das Evangelium, sondern zeigt auch, dass wir die Dinge nicht annehmen. Christus nahm alles an. Und man kann nur das erlösen, was man angenommen hat. Wenn jemand nicht toleriert, dass es in einer Gesellschaft Menschen mit verschiedenen, auch den eigenen entgegengesetzten Wertmaßstäben gibt, und wenn wir diese Menschen nicht respektieren und für sie beten, werden wir sie in unserem Herzen nie erlösen. Allerdings dürfen wir nie zulassen, dass die Ideologien (wie z. B. der Konsumismus) die Oberhand über die Moral gewinnen. Vorrangig aber ist die Begegnung mit den Menschen, das Miteinander-auf-dem-Weg-Weitergehen. Dann wird auch das Gespräch über das Trennende einfacher."

Zuerst Christus. Zur Frage, ob die Kirche hinsichtlich ihrer Sexualmoral nicht manches überdenken müsste, meint Bergoglio: „Die Kirche predigt, was sie für das Beste für den Menschen hält, was ihn erfüllter und glücklicher macht. Aber häufig kommt es zu einem Reduktionismus, der den Menschen abwertet. Das Wichtigste in der Predigt ist doch, dass Jesus Christus verkündigt wird, dass Christus Gott ist, dass er Mensch geworden ist, um uns zu retten, dass er in dieser Welt gelebt hat wie einer von uns, dass er leiden musste, gestorben und auferstanden ist. Das ist die Verkündigung des Christus, die den Menschen staunen lässt, ihn zum Glauben führt. Am Anfang steht die Begegnung mit Jesus Christus. Dieser Begegnung folgt das Nachdenken über Gott mit Hilfe der Katechese. Daraus lassen sich dann die moralischen Grundsätze ableiten." In den Predigten aber würden oft die ersten beiden Schritte ausgelassen, man spreche gleich darüber, was man darf und was nicht, am liebsten über die Sexualität. „Und so vergessen wir den Schatz des Heiligen Geistes in unseren Herzen, den Schatz eines christlichen Lebensentwurfes, der doch weit mehr beinhaltet als die sexuellen Fragen." Als drastisches Beispiel erzählt Bergoglio von einem jungen Priester, der Erstkommunionkinder mit dem Verbot von Verhütungsmitteln traktierte, anstatt sie für die Schönheit der Begegnung mit Jesus zu öffnen.

Reformthemen. Bei der Frage der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten setzt Bergoglio auf geistlich-menschliche Begleitung, stellt aber die „Regel" nicht in Frage. Zum Zölibat meint er, dass dieser bleiben werde. Wenn er aber wirklich einmal aufgehoben würde, dann nicht wegen des Priestermangels. „Wenn die Kirche eines Tages diese Norm revidieren sollte, dann würde sie es wegen eines kulturellen Problems an einem bestimmten Ort in Angriff nehmen, wie es in den Ostkirchen der Fall war (ist) – aber nicht für alle gültig und nicht als persönliche Option." H. BAUMGARTNER

SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr C, 28. April 2013

Mein Freund lebt auf der Straße

Es ist eine komplizierte Welt, und die Menschen, ihre Lebensgeschichten und -situationen, sind sehr verschieden. Anders als oft angenommen ist das Leben auf der Straße aber fast niemals das Ergebnis einer freiwilligen Entscheidung. Ein freundlicher Blick, ein Gruß, ein aufmerksames Wort ... einfache Gesten der Achtung und der Freundschaft für einen Menschen, und erste Schritte in eine (mir) neue Welt. Aus den anfangs kurzen Begegnungen mit dieser Welt der Armen kann wirklich Freundschaft werden.

Evangelium

Johannes 13, 31–33a. 34–35

Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. [...] Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

1. Lesung

Apostelgeschichte 14, 21b–27

[...] kehrten sie (Paulus und Barnabas) nach Lystra, Ikonion und Antiochia zurück. Sie sprachen den Jüngern Mut zu und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen. In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten. Nachdem sie durch Pisidien gezogen waren, kamen sie nach Pamphylien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attalia hinab. Von dort fuhren sie mit dem Schiff nach Antiochia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes empfohlen hatte. Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.

2. Lesung

Offenbarung 21, 1–5a

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.

WALDHÄUSL

Gott ist treu in all seine Worten,
voll Huld in all seinen Taten.
Gott stützt alle, die fallen,
und richtet alle Gebeugten auf.

ANTWORTPSALM, AUS PS 145

WORT ZUM SONNTAG

Gott, bitte schick mir einen Armen als Freund

Inspiriert von der Gemeinschaft Sant'Egidio habe ich mich vor Jahren entschlossen, eine persönliche Freundschaft mit einem armen Menschen zu schließen. Zunächst wusste ich überhaupt nicht, wie ich das tun sollte. Daher begann ich zu beten: Gott, bitte schick mir einen Armen als Freund. Es dauerte nicht lange und ich lernte Richard kennen. Jeden Morgen traf ich ihn in Wien am Schottentor. Jeden Morgen war er da um zu betteln. Anfangs war ich ziemlich unbeholfen und wusste nicht recht, wohin das Ganze führen würde. Aus zurückhaltenden, scheuen Begegnungen wurden regelmäßige Gespräche. Ich verbrachte ganz einfach Zeit mit ihm und lernte ihn kennen. Ich erfuhr seine Lebensgeschichte und wie es kam, dass er nach vielen Lebensbrüchen auf der Straße landete. Wir rauchten gemeinsam eine Zigarette und schlürften einen Steh-Kaffee. Auf einmal gehörte er irgendwie in mein Leben, auch wenn wir nicht viel voneinander wussten. Ein unverhofftes Geschenk.
Auf einen Schlag war er weg. Eines Morgens war er nicht mehr da und ich konnte ihn nicht mehr finden. Bis heute weiß ich nicht, wo er ist. Doch eines weiß ich: er ist immer noch in meinem Herzen. Es ist das geheimnisvolle Geschenk der Liebe, die es ausmacht, dass er irgendwie in mir weiterlebt, obwohl ich nicht weiß, ob er noch lebt. Das Liebesgebot Jesu hat enorme Sprengkraft und kann uns verändern: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben." Dies ist zunächst kein moralischer Appell, sondern eine Einladung an die Liebe Gottes für uns zu glauben und das Leben und Lieben Jesu als Maßstab zu nehmen.

ZUM WEITERDENKEN

„Im Dienst an einer Sache oder in der Liebe zu einer Person erfüllt der Mensch sich selbst. Je mehr er aufgeht in seiner Aufgabe, je mehr er hingegeben ist an seinen Partner, umso mehr ist er Mensch, um so mehr wird er selbst. Sich selbst verwirklichen kann er also eigentlich nur in dem Maße, in dem er sich selbst vergisst, in dem er sich selbst übersieht." (Viktor Frankl)

MARTIN FENKART
leitet das Referat für Berufungspastoral der Diözese Feldkirch und ist gemeinsam mit seiner Frau verantwortlich für die Gemeinschaft Emmanuel in Europa.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Das rechte Maß.** „Wir haben das Maß verloren. Für nahezu alles. Wir haben vom Überflüssigen zu viel und vom Wesentlichen zu wenig“, zitiert Fery Berger, Initiator des „Weizer Pfingstereignisses“, die Schrift-

Andrea Sailer: „Wir haben vom Wesentlichen zu wenig.“ KL.Z/KIZ

stellerin Andrea Sailer. Unter dem Titel „über.maß.voll“ wird auch heuer wieder vom 19. April bis 19. Mai ein spannender Mix aus gesellschaftlich relevanten, künstlerischen und spirituellen Veranstaltungen geboten. Rund um das „Pfingstereignis“ entwickelte sich eine Reihe sozialer und künstlerischer Projekte sowie der „way of hope“.

■ **Lange Nacht der Kirchen.** Mehr als 730 Kirchen und Klöster werden heuer am 24. Mai ihre Tore zur „Langen Nacht der Kirchen“ öffnen. Mit einem Programmreigen von Kinder- und Jugendaktionen, Lesungen, Diskussionen und viel Musik bis zu beeindruckenden Lichtinstallationen, interessanten Führungen und stillen Orten der Einkehr laden die christlichen Kirchen zum Kommen ein. Im Vorjahr nahmen rund 320.000 Besucher/-innen die Einladung wahr.

■ **Ware Bildung.** Die Bildung dürfe nicht zur Ware und zu einer ausschließlichen Dienstleistung für eine funktionierende Wirtschaft verkommen. Das betonten die katholischen Schulerhalter bei ihrer Tagung in Puchberg. Sie kritisieren eine von PISA-Studien etc. gesteuerte Bildungspolitik, bei der die „Funktion“ und das „Funktionieren“ und nicht das Kind oder der Jugendliche und seine gesamtheitliche Entwicklung im Vordergrund stehen.

60 Jahre Katholischer Familienverband

Zukunft gestalten statt Gezänk

Die Familien hätten kein Interesse an parteipolitischen Gefechten. Das betonte der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl. Am vergangenen Samstag feierte der Verband sein 60-jähriges Bestandsjubiläum.

Zu einem Ende des parteipolitischen Gezänks über die Zukunft der Familienförderung rief der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl, auf. Was die Familien mehr denn je bräuchten, sei die politische Verlässlichkeit, eine angemessene Unterstützung für ihre Leistungen sowie Rahmenbedingungen, die ihnen die nötige Wahlfreiheit bei der Gestaltung ihres Familienlebens ermöglichen. Dazu, so Trendl, sei endlich ein „nationaler Konsens“ über Parteigrenzen hinweg notwendig. Als „große Ungerechtigkeit“ bezeichnete er die seit Jahren ausständige Wertanpassung aller Transferleistungen (Kinderbeihilfe, Betreuungsgeld) und Steuerleistungen für Familien. Dies sei eine Frage „der gerechten Teilhabe der Familien an der Gesellschaft“. Als konkrete Beispiele rechnete er den Verlust der Familien beim Kinderbetreuungsgeld sowie beim Steuerfreibetrag für ein behindertes Kind vor. Durch die nicht erfolgte Wertanpassung beim Betreuungsgeld bekomme heute eine Familie (Modell 24 plus 4 Monate) um 3400 Euro weniger als vor elf Jahren (minus 26%). Durch die Nichtanpassung des Steuerfreibetrages für behinderte Kinder seit 1989 betrage der Einkommensverlust gar 72 Prozent.

60 Jahre Kath. Familienverband: Anwalt der Familien. AICHINGER

Starke Stimme. Der Katholische Familienverband sieht sich sowohl durch seine Serviceleistungen als auch durch seinen politischen Einsatz als „Stimme und Anwalt der Familien in Österreich“. So etwa ist die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes für alle Mütter (und Väter) der hartnäckigen Initiative des ehemaligen KFÖ-Präsidenten Helmut Schattovits zu verdanken. Anlässlich seines 60-Jahr-Jubiläums aber blickte der Familienverband nicht nur zurück, sondern lud dazu ein, „gemeinsam die Zukunft zu gestalten“. Dazu erschien auch ein „Lesebuch der Zukunft“, in dem 57 Autor/innen zu verschiedensten Themenbereichen visionäre Ausblicke bzw. sehr persönliche Statements abgeben.

▶ **Lesebuch der Zukunft – Familie 2030. € 15 zzgl. Porto. Unter: info@familie.at od. 01/515 52 3201**

Franz Küberl feierte am 22. April seinen 60. Geburtstag. Er war u. a. Bundessekretär der Kath. Jugend, Generalsekretär der KA Steiermark. Seit 1995 ist er Präsident der Caritas Österreichs. FURGLER/A.

„Er kann in gutem Sinn auch nerven“

Am Montag feierte Caritaspräsident Franz Küberl seinen 60. Geburtstag. Der österreichische Caritas-Bischof Manfred Scheuer (Innsbruck) würdigte ihn als „so etwas wie das soziale Gewissen der Kirche“. Er schätze an Küberl die Klarheit seiner Aussage, aber auch die Differenziertheit seiner Wahrnehmung. Küberl sei einer, der sowohl ein Gespür für den einzelnen Menschen und seine/ihre Situation habe, als auch ein „homo politicus“, der öffentlich auf den Punkt bringt, was im Sinne von Gerechtigkeit und Solidarität nottue. Küberl, so Scheuer, habe ein Herz mit „guter Kondition“ und „er kann im guten Sinn auch nerven“.

Volksbegehren mit schlechtestem Resultat

Obwohl es den Betreibern gelungen war, das Volksbegehren gegen „Kirchenprivilegien“ gleichzeitig mit dem Demokratievolksbegehren „Mein ÖE“ laufen zu lassen, erreichten sie nur 56.660 Unterschriften. Mit einer Beteiligung von 0,89 Prozent der Wahlberechtigten ist es das Volksbegehren mit dem bisher schlechtesten Ergebnis. Und obwohl die Kirchen-Kritiker eine viel stärkere Medienaufmerksamkeit erreichen konnten als die Demokratiereformer, wurden sie von diesen noch deutlich überholt (69.841 Unterschriften). Für die Kirchen war das Volksbegehren ein wichtiger Anschub, ihre Leistungen besser darzustellen.

Das Don Bosco Flüchtlingswerk fordert die österreichische Bundesregierung auf, syrische jugendliche Flüchtlinge aufzunehmen. REUTERS

Appell zur Aufnahme syrischer Flüchtlinge

In Syrien sind laut UN-Angaben bis zu vier Millionen Menschen auf der Flucht. Vor allem Frauen mit kleinen Kindern und unbegleitet fliehende Jugendliche seien betroffen, wie das Don Bosco Flüchtlingswerk Austria in einer Aussendung mitteilt. Täglich würden Tausende junger Menschen in die Nachbarländer Libanon, Jordanien und in die Türkei fliehen. Kinder und Jugendliche, die alleine fliehen müssen, würden oft versklavt, für den Organhandel ermordet und in die Zwangsprostitution verschleppt. In Syrien selbst würden Kinder als lebendige Schutzschilde zwischen den Fronten missbraucht. Das Don Bosco Flüchtlingswerk hat die österreichische Bundesregierung nun aufgefordert, rasch bis zu 500 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen und in entsprechenden Einrichtungen zu betreuen und zu fördern. Soll ein überfülltes Erstaufnahmelager wie im Herbst letzten Jahres vermieden werden, müsse die Unterbringung und Betreuung mittelfristig geplant und die Bevölkerung vorbereitet werden. Die Investitionen in die Zukunft der Jugend würde in Österreich bis zu 300 qualifizierte Vollzeitarbeitsplätze schaffen und würde jährlich zwei Millionen Euro in die regionale Nahversorgung bringen. In der Aussendung verwies die Hilfsorganisation auch auf die deutsche Bundesregierung. Sie habe beschlossen, weitere 5000 syrische Flüchtlinge – vor allem unbegleitete Kinder und Jugendliche sowie Frauen – aufzunehmen und zu betreuen. Kriterium sei „besondere Schutzbedürftigkeit“. EU-Innenkommissarin Cecilia Malmström hatte die deutsche Haltung als „bemerkenswertes Beispiel von Solidarität“ bezeichnet.

Finanzkrise bringt Novizenrekord

Die orthodoxen Klöster in Griechenland und auf dem Berg Athos haben einen Rekord an Novizen zu verzeichnen. Es handelt sich aber vor allem um verarmte und obdachlose Opfer der griechischen Finanz- und Wirtschaftskrise, so die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA. Sie sind als sogenannte „Kuttenträger“ (Rhasophoroi) voll in die monastischen Kommunitäten integriert, legen aber keine Gelübde ab. Diese erfreuliche Entwicklung bringt aber zunehmend finanzielle Lasten mit sich. Einigen Klöstern wurde der Strom abgeschaltet, weil sie die massiven Zuschläge auf die Grundsteuer nicht mehr erbringen können.

Französischer Senat stimmt für „Homo-Ehe“

Nachdem bereits im Februar die französische Nationalversammlung dem Entwurf der Einführung der „Homo-Ehe“ mit Mehrheit zugestimmt hatte, tat dies nun auch der französische Senat. Angenommen ist die Neuregelung jedoch erst, wenn auch die zweite Parlamentskammer den gesamten Gesetzesentwurf verabschiedet. Nach dem Willen von Staatspräsident François Hollande sollen die Neuregelungen noch im ersten Halbjahr 2013 in Kraft treten. Der Abstimmung waren Demonstrationen von Gegnern und Befürwortern der Homo-Ehe vorausgegangen. Die katholische Kirche hatte sich gegen das Gesetz ausgesprochen.

WELTKIRCHE

■ **Venezuela.** Die katholischen Bischöfe in Venezuela haben sich im Streit um die Anerkennung des Wahlergebnisses der Präsidentschaftswahl am 14. April für eine Neuauszählung der Stimmen ausgesprochen. Sie fordern die politischen Lager auf, den Weg des Dialogs einzuschlagen. Der Kandidat des bürgerlichen Lagers, Henrique Capriles, will den Wahlsieg des sozialistischen Kandidaten Nicolas Maduro erst dann anerkennen, wenn die Wählerstimmen des Urnengangs öffentlich und transparent neu ausgezählt werden.

■ **Als „tickende Zeitbombe“** hat der Erzbischof von Jos, Ignatius Kaigama, die religiöse Intoleranz in seiner Heimat Nigeria bezeichnet. Wenn in Glaubenssachen Zwang mitspiele, sei Gewalt unvermeidbar, so der Erzbischof. KNA

IN KÜRZE

Heizung einsommern

Nach dem langen Winter haben sich Heizkessel und Heizsystem Erholung verdient.

Ganz wichtig ist es, die Heizungspumpe abzuschalten. Sonst kann es passieren, dass die Pumpe während der Sommermonate läuft und unnötig Strom verbraucht. Das Abschalten funktioniert bei einigen Wärmeerzeugern automatisch durch den Wechsel in den Sommerbetrieb, bei anderen muss manuell abgeschaltet werden.

Heizungsanlage entlüften. Wenn die Heizkörper gluckern oder nicht warm werden, sollte man sie kurz entlüften. Das ist auch am Ende der Heizsaison sinnvoll, denn weniger Sauerstoff in den Heizungsrohren bedeutet auch weniger Gefahr von Oxidation und Rost. Einfach das entsprechende Ventil an jedem Heizkörper mit einem Entlüftungsschlüssel so lange öffnen, bis die Luft entwichen ist. Der Betriebsdruck der Anlage sollte im Normalfall zwischen 0,8 und 1,5 Bar liegen.

Lohnt ein Kesselaustausch? Die warme Jahreszeit ist der richtige Zeitpunkt, um das Heizsystem zu warten und eventuell zu erneuern. Das kann sich bezahlt machen, wenn das Heizsystem bereits in die Jahre gekommen ist. Moderne Heizkessel arbeiten wesentlich effizienter und damit günstiger.

▶ **www.umweltberatung.at**

Fragen zum energieeffizienten Bauen, Wohnen und Sanieren beantworten Energieberater/innen in allen Bundesländern. WALDHÄUSL

Moritz darf Mama und Papa lieb haben. Und beide Eltern haben auch ihn lieb – obwohl sie nicht mehr zusammenwohnen. WALDHÄUSL

Durch die Trennung der Eltern verlieren Kinder oft die Sicherheit, von beiden geliebt zu werden

Moritz will das nicht

Moritz ist sieben Jahre alt. Seit sich seine Eltern getrennt haben, wohnt er bei der Mutter und soll seinen Vater regelmäßig besuchen. Aber er wehrt sich dagegen, und seine Mutter versteht diesen Widerstand nicht.

Die Eltern von Moritz haben eine Vereinbarung über das Besuchsrecht getroffen und möchten diese auch einhalten. Doch Moritz weigert sich zum Vater zu gehen, wird aggressiv und macht sogar sein Lieblingsspielzeug kaputt. Wenn er zurückkommt, ist er auch schwierig, oft gereizt, will nichts erzählen und geht in sein Zimmer.

Moritz hat Angst vor Trennungen. Als die Mutter den Vater auf diese Situation anspricht, erklärt er ihr, dass Moritz nach dem Besuch bei ihm auch nie zurück zur Mutter kommen will. Dies kann sie sich überhaupt nicht vorstellen, denn zuvor will er ja nicht zum Vater.
Im Gespräch mit beiden Eltern stellt sich heraus, dass Moritz tatsächlich vor dem Abschied von einem und dem Wechsel zum anderen Elternteil sehr ähnliche Verhaltensweisen zeigt: Er möchte jeweils hierbleiben, sich nicht verabschieden, noch unbedingt weiterspielen, leistet Widerstand und zerstört manchmal auch seine Legobauwerke.

Widerstand von Moritz richtig deuten. Beide Eltern sind erstaunt über das Verhalten des Kindes, da Mutter und Vater jeweils für sich dachten, dass es Moritz eben bei ihnen besser gefällt und er hierbleiben möchte. Die Mutter kann auch laut darüber nachdenken, dass sie sich schon überlegt hat, das Besuchsrecht aussetzen zu lassen, wenn Moritz nicht zum Vater will.

Während des Beratungsprozesses können die Eltern verstehen, dass jeder Wechsel zwischen den Eltern für Moritz jeweils auch eine Trennung ist – und mit Trennung kann Moritz noch nicht gut umgehen. Er will nicht wahrhaben, dass Mama und Papa nicht mehr zusammenleben und deshalb nicht immer verfügbar sind. Er hat bis jetzt nicht genügend Sicherheit, dass er weder Mama noch Papa verlieren wird. Moritz weiß noch nicht, ob es Mama und Papa jeweils wirklich zulassen, dass er auch den anderen Elternteil lieb hat und diesen braucht.

Moritz Sicherheit geben. In der Erziehungsberatung ist es daher eine wesentliche Aufgabe, mit den Eltern die Bedürfnisse des Kindes im Blick zu haben: Die Sicherheit für das Kind, die Beziehung zu beiden Eltern erhalten zu können, damit das Kind die Erfahrung machen kann, dass ich als Kind beide Eltern lieb haben darf und von beiden geliebt werde – auch wenn sich die Eltern nicht mehr lieben und jetzt nicht mehr zusammenwohnen.

BERATUNG

MAG. BARBARA LEHNER, MA
MOBILE PSYCHOLOGISCH-PÄDAGOGISCHE BERATUNG
CARITAS BURGENLAND
beratung@kirchenzeitung.at

▶ **Bei Fragen,** Problemen ... wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch

Gott schenkt sich selbst

Viele halten ihn für einen großen Menschen. Aber was meinen Christen, wenn sie Jesus als Sohn Gottes bekennen? Eine Annäherung an ein tiefes Geheimnis.

Jesus erregte Aufsehen. Durch sein Handeln und Reden faszinierte er die Menschen, aber er provozierte auch Ablehnung. Er hielt Mahl mit Sündern und stellte damit die religiösen Konventionen auf den Kopf. Er vergab Sünden und tat damit etwas, was allein Gott vorbehalten war. Er legte das Gesetz mit unerhörter Autorität aus. Ohne sich auf andere Ausleger zu berufen, lehrte er: „Ich aber sage euch ...“. Die Kraft und Legitimation für dieses Handeln und Sprechen wurzelten in seiner tiefen Gottverbundenheit. Die Beziehung zu seinem Vater bestimmte Jesus zuinnerst. Sie war Quelle all seines Tuns, seines Vollmachtanspruchs und seines Seins.

Wer ist dieser? Verbunden mit dem Aufsehen, das Jesus erregt, war von Anfang an die Frage: „Wer ist dieser?“ Denn dieser Jesus war nicht so einfach auf den Begriff zu bringen: Ein „Messias“, der am Kreuz „scheitert“. Ein „Herr“, ein König, der sich entäußert und sich hingibt, „gehorsam bis zum Tod“ (Phil 2,7f). Einer, der nicht nur Worte über Gott sagt, sondern das Wort Gottes ist. In Jesus hat Gott nicht nur etwas (seinen Willen) mitgeteilt, sondern sein innerstes Wesen, sich selbst: In Jesus hat Gott sozusagen sein Herz geöffnet. Das ist gemeint, wenn die Bibel Jesus als das „Wort“ (= griech. der logos) Gottes bezeichnet. Jesus – das fleischgewordene Liebeswort Gottes erschließt uns die Gewissheit: „Gott ist Liebe – „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm.“ (1 Joh 1,5) Der, der in innigster Nähe zum Vater lebt („der Sohn“, „am Herzen des Vaters“, „wahrer Gott von wahrem Gott“), hat diese Kunde gebracht.

Das Liebeswort Gottes. Die menschgewordene Liebeserklärung Gottes betrifft nicht nur die an Christus Glaubenden, sondern die ganze Schöpfung: „Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts.“ (Joh 1,3) Und dieses Wort ist in der Ewigkeit Gottes verankert, so dass es selbst „Gott“ genannt werden kann: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ (Joh 1,1) – auch wenn dies menschliches Sprechen übersteigt.

Wahrer Gott. In Titeln wie „Herr“, „Wort“, „Sohn“ wollten die frühen Christen zum Ausdruck bringen, dass ihnen in Jesus niemand anderer als Gott selbst begegnet ist. Dabei geht es in keiner Weise darum, dass Jesus vergöttlicht werden soll (wie z. B. ein Kaiser). Jesus wird „wahrer Gott“ genannt, weil Gott in Ihm wirklich unüberbietbar nahe gekommen und wirklich offenbar geworden ist. An Jesus ist sichtbar geworden, wie und wer Gott ist. Denn aus seiner tiefen Gottverbundenheit hat er Gott gleichsam gelebt. Sein ganzes Leben spricht von Gott. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Joh 14,9). Die Wahrheit Gottes finden wir also nicht „über den Wolken“, sondern in der konkreten Lebens- und Leidensgeschichte Jesu.

Wahrer Mensch. Jesus ist jedoch „nicht nur“ das Ereignis der Nähe Gottes (wahrer Gott). Er ist auch wahrer Mensch: In ihm wird die Wahrheit des Menschen offenbar: Der „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) ist, er ist zugleich der vollkommene Mensch. Er lebte ganz für Gott und für die Menschen, ganz in Gemeinschaft mit Gott und den anderen. Und damit lädt er auch uns ein zu einem Leben voll Liebe – zu Gott, zum Nächsten und zu uns selbst: Dein Leben gelingt nicht, wenn du bloß um dich selbst kreist. Wahrhaft Mensch wirst du nur, wenn du über dich hinauskommst, wenn du von dir wegkommst, z. B. jemandem wirklich zuhörst, in seiner seelischen oder materiellen Not aufrichtig beistehst usw. Wer sein Leben in Gott verwurzelt und – im Geiste Jesu – verliert, der wird es gewinnen.
Ohne Jesus Christus wissen wir weder, was unser Leben, noch was unser Tod ist, noch was Gott ist, noch was wir selber sind. (Blaise Pascal, gestorben 1662)

Der Liebe ein Gesicht geben – das will Felix Mitterer mit seinem neuen Text für die Passionsspiele Erl, die heuer ihr 400-Jahr-Jubiläum begehen. Für die beiden Christusdarsteller Erwin Kronthaler und Florian Harlander ist das eine besondere Herausforderung. PASSION/ERL

IMPULSE

Einer kam
und zeigte
wie ein Blitzlicht
einen Bruchteil
der Geschichte
was ein Mensch
sein könnte

MARTIN GUTL

Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf … Christus, der neue Adam, macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung.

II. VATIKANISCHES KONZIL, GAUDIUM ET SPES 22

Bausteine des Glaubens

Serie: Teil 4 von 8

MAG. ERHARD LESACHER

LEITER DER „THEOLOGISCHEN KURSE“

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

28. 4. bis 4. 5. 2013

SONNTAG, 28. APRIL

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Auferstehungskirche in Salzburg, mit Pfarrer Mag. Adam Faugel und Pfarrer Heiner Schmidt. **ORF 2/ ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Islamisch-Alevitische Glaubensgemeinschaften in Österreich vor der ‚großen Anerkennung'"; „Tunesien: Jüdische Minderheit in Sorge"; „Schiiten im Sunniten-Staat Afghanistan". **ORF 2**

20.15 Uhr: Die Dresdner Frauenkirche (Religion). **3sat**

MONTAG, 29. APRIL

22.45 Uhr: Die dunkle Seite von Red Bull: Wenn ein Getränk doch keine Flügel verleiht
(Dokumentation). **ARD**

DIENSTAG, 30. APRIL

20.15 Uhr: Gehört die Zukunft China? (Themenabend)
Noch vor wenigen Jahren galt China als Entwicklungsland. Heute ist es eine politische, wirtschaftliche und militärische Macht mit stetig wachsendem Einfluss. **arte**

22.00 Uhr: The One and Only – Der einzig Richtige
(Spielfilm, DK 1998)
Mit Sidse Babett Knudsen, Niels Olsen u.a. – Regie: Susanne Bier – Mit Preisen überhäufte, nach einem witzigen und intelligenten Drehbuch gestaltete und von wunderbaren Darstellern getragene Komödie. **ORF III**

sonntags
TV fürs Leben

ZDF/CORPORATE DESIGN

So., 28. April, 9.02 Uhr: Sonntags – TV fürs Leben
(Religion)
Seit zehn Jahren beschäftigt sich die Reihe auch mit Wertefragen. Anlass, genauer nachzufragen, was wichtig ist für die Deutschen. Die Jubiläums-Sendung wird sich dem Thema „Familie" widmen. **ZDF**

MITTWOCH, 1. MAI

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst zum 1. Mai (Religion)
Übertragung aus der Würzburger Marienkapelle. **BR**

11.40 Uhr: Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr: Tag der Arbeit – 1. Mai (Religion/Wh 17.15). **ORF III**

DONNERSTAG, 2. MAI

13.00 Uhr: Eine starke Gesellschaft
(Religion)
Diskussionsveranstaltung mit Bundespräsident Joachim Gauck vom 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg. **ZDF**

18.15 Uhr: China ante Portas
(1/2; Dokumentation)
Bei seiner ausgedehnten Reise über drei Kontinente untersucht der BBC-Journalist Justin Rowlatt den wachsenden Einfluss chinesischer Unternehmen in der Welt. **arte**

FREITAG, 3. MAI

21.00 Uhr: makro: Blackbox Pakistan (Reportage)
Der Film beleuchtet die Probleme, aber auch die Möglichkeiten eines Landes, von dem man hierzulande wenig weiß. **3sat**

SAMSTAG, 4. MAI

20.15 Uhr: Schatten der Scham
(Dokumentation)
Die NS-Vertreibung der Juden, Roma und Kärntner Slowenen. Drei junge Frauen wollen herausfinden, warum das Leid ihrer Großmütter für ihr Leben und Empfinden ausschlaggebend ist. **ORF III**

Die Leser sind am Wort

Kritisches Frauenkabarett?

Zum Beitrag „Im falschen Film" im KirchenBlatt Nr. 15 vom 11. April.

In seinem diesbezüglichen Kommentar trifft Dietmar Steinmair zwei Feststellungen, denen man beipflichten kann: Wie es einem gefallen hat (ihm weniger, mir sehr gut) ist auf weite Stecken eine Frage des persönlichen Geschmacks und Humors. Darüber zu streiten führt nicht weit. Beide stimmen wir auch überein, dass die Nummern mit Annemarie Spirk und Elisabeth Hämmerle mit zu den besten gehörten.
Steinmair findet sich im falschen Film aber auch deshalb, weil ihm das Kabarett nicht genug „kritisch" war, nämlich, aus dem Griechischen übersetzt: „unterscheidend". Eine solche Art Kabarett gibt es nicht, denn es lebt von Karikatur und Satire, also von der gekonnten Übertreibung. Manchmal freilich trat zu Recht beklemmende Stille ein: Nachdem ein Kardinal den Gehorsam zum Papst mit dem zu Christus gleichsetzte.
Steinmair ist sichtlich um Fairness bemüht, da er das Engagement der Darstellerinnen ausdrücklich als glaubwürdig bezeichnet. Wenn Kirchenfrauen deutlich und vehement gegen eine - nun wirklich verstaubte - Männerkirche angiften, ist es schwer für unser Kirchenblatt, uneingeschränkt zu applaudieren. Auch wenn es am Platze wäre.
Mit bloßer Projektion jedoch sollte das nicht wegerklärt werden.

DR. GOTTFRIED JOCHUM, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!
Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:
▶ kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

radiophon

P. Kolumban Reichlin
Propst von St. Gerold

PRIVAT

So/Mi/Sa 6.10 Uhr, Mo–Di/Do-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
Die „Morgengedanke" dieser Woche spricht P. Kolumban Reichlin. P. Kolumban ist seit 2009 Propst der Propstei St. Gerold in Vorarlberg. **ÖR**

PRIVAT

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus St. Ursula/Wien 1. – P. Christophe Holzer feiert den Gottesdienst, der vom Chor der Studienrichtung Kirchenmusik des Instituts für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik mit Liedern aus der „Jugendmesse" von Joseph Haydn und dem „Gotteslob" musikalisch gestaltet wird. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jubiläumslotterie mit 5 Millionen Euro extra

Die Österreichische Klassenlotterie steht für Luxus, Reichtum und Träume und verlost anlässlich ihres 100. Geburtstages 100 mal 50.000 Euro zusätzlich

Im Jahr 1913, als Henry Ford in den USA das Fließband erfand, in Mittelamerika der Durchstich des Panamakanals erfolgte und in Europa noch ein letztes Mal Macht und Glanz der Monarchien aufblühte, setzte in Österreich Kaiser Franz Joseph mit der Einführung der Klassenlotterie einen Meilenstein in Österreichs Glücksspielgeschichte.
Am 13. Mai 2013 startet die 176. Österreichische Klassenlotterie, und diese Lotterie ist etwas ganz Besonderes: Es ist die Jubiläumslotterie anlässlich des 100. Geburtstages, und sie hält für ihre Spielteilnehmer als Präsent zusätzlich 5 Millionen Euro in Form von 100 Gewinnen zu je 50.000 Euro bereit.
In der 176. Klassenlotterie werden im Laufe von sechs Klassen aus 250.000 Losen insgesamt 248.196 Gewinne im Gesamtwert von 126 Millionen Euro gezogen. Auf 28 Lose entfällt ein Gewinn von 1 Million Euro, Höhepunkt ist der 5 Millionen-Haupttreffer bei der Schlussziehung am Ende der Lotterie. Die Millionentreffer werden dabei wieder jeweils am Montag gezogen.

▲

TERMINE

▶ **25 Jahre „singing friends“.** Gestaltung der hl. Messe mit anschl. Konzert „wade in the water“. Eintritt: freiwillige Spenden.
Sa 27. April, 18.30 Uhr, Messe; **19.30 Uhr,** Konzert, Pfarrkirche St. Nikolaus, Altach.

▶ **Fidelisfeier in Feldkirch.** Der hl. Fidelis ist 2. Diözesanpatron sowie Stadtpatron von Feldkirch.
Sa, 27. April, 19 Uhr, Vorabendmesse im Feldkircher Dom.
So 28. April, 9.30 Uhr, Festgottesdienst im Dom mit Predigt von Br. Karl Martin Gort (Wien), anschließend Prozession zum Kapuzinerkloster, Klosterfest und Klostermarkt im Garten. Feldkirch.

▶ **Verleih uns ein hörendes Herz ...** Bibelabend mit Mag. Christian Kopf (Batschuns). Von König Salomo über das Zweite Vatikanische Konzil ins Heute.
Mo 29. April, 19.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns. Weitere Termine: 27. Mai und 24. Juni.

▶ **Aus Frauensicht. Spirituelle und politische Impulse für jeden Tag.** Buchpräsentation. Edith Burger im Gespräch mit Dr. Petra Steinmair-Pösel (Bludenz / Wien, Sozialethikerin), musikalisch begleitet durch Raphael Brunner (Akkordeon). Der Reinerlös des Buchverkaufs an diesem Abend kommt dem Projekt „Nothilfe Kamerun“ von Dr. Elisabeth Neier zugute.
Fr 3. Mai, 18.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Musikalischer Spaziergang** anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums der Palliativstation am LKH Hohenems.
So 5. Mai, 15.30 Uhr (Schwimmbad Götzis): geführter Spaziergang mit Besinnungen von Caritas-Seelsorger Elmar Simma. **17 Uhr**: Konzert mit dem epos:ensemble, Franz Schubert, Streichquintett C-Dur, Kirche St. Wolfgang, Meschach.

▶ **Frauenherbst: Mein Lebenspanorama.** „Mein gelebtes Leben - wo stehe ich jetzt - wie möchte ich meine Zukunft gestalten?“ Mit Renate Gassner (Dipl. Ehe-Familien-Lebensberaterin, Koblach). Kosten: € 18,- (inkl. Kaffeejause). Anmeldung: T 05522 3485-212, E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at
Mi 15. Mai, 14-17.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Israel für Jugendliche ab 18 Jahren.** Vom 13.-26. Juli 2013. Israel: Bewegte Geschichte, vielfältige Landschaft, Wiege von Weltreligionen. Reisebegleiter ist Israel-Fachmann Pfr. Mag. Erich Baldauf. Informationen unter E erich.baldauf@pfarre-st-christoph.at
Mo 20. Mai, 19 Uhr, Vorbereitungstreffen, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn.

Unter dem Motto „Dem Guten so nah“ nach Rankweil

Landeswallfahrtstag 2013

Die Wallfahrt zur Gottesmutter von Rankweil am 1. Mai ist jedes Jahr aufs Neue ein Höhepunkt und Erlebnis, das viele Menschen anspricht und stärkt.

▶ **Dienstag, 30. April**
19 Uhr: „Zämm uf'm Weag“ - Sternwallfahrt von Firmlingen und Jugendlichen mit Diözesanjugendseelsorger Dominik Toplek.
▶ **Mittwoch, 1. Mai**
6 Uhr und 7.30 Uhr: Messfeiern mit Gemeindeliedern.
9 Uhr: Festmesse mit Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs und dem Basilikachor Rankweil: „Missa brevis in C-Dur KV 220“ (Spatzenmesse) von W. A. Mozart.
11 Uhr: Feierliche Messfeier mit Pfr. Anthony Payyapilli und den Jakobsweg-Pilgern.
16 Uhr: Maiandacht.
▶ **Infos** unter T 05522 44224 sowie www.basilika-rankweil.at

Rankler Frühling. LAMBERT KIENBERGER

▶ **Pilgerwanderung am 1. Mai von Hohenems nach Rankweil.** Treffpunkt um **5.50 Uhr** beim Bahnhof Hohenems bzw. um **6.20 Uhr** beim Bahnhof Altach.
Über Fallenkobel, Örflaschlucht, Klauser Wald, Klaus (Verschnaufpause im Pfarrsaal), Weiler und Sulz nach Rankweil. Dort Möglichkeit zum Pilger-Gottesdienst um 11 Uhr. Gehzeit rund 4 Stunden. Anmeldung nicht erforderlich. Veranstalter: Pilgerteam San Pellegrino, KBW Vorarlberg und VHS Hohenems.
▶ **Informationen** bei Werner Mathis, T 05576 74941.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Internationales Bodenseefestival 2013

Ein Streifzug durch's Orgelländle
Konzertreihe mit Studierenden und Lehrenden des Vorarlberger Landeskonservatoriums

27. April, 20.00 Uhr, Pfarrkirche Lingenau
4. Mai, 20.00 Uhr, Pfarrkirche Nüziders
8. Mai, 19.00 Uhr, Pfarrkirche Bartholomäberg
12. Mai, 19.00 Uhr Dom St. Nikolaus Feldkirch
16. Mai, 19.30 Uhr Evangel. Kirche Dornbirn

Tastenspiele – Lange Nacht der Tasten
17. Mai 2013, ab 19.30 Uhr

Eintritt frei

Information
Vorarlberger Landeskonservatorium
6800 Feldkirch
T 0043 5522 71110-12
Email judith.altrichter@vlk.ac.at
www.vlk.ac.at

VORARLBERGER LANDES KONSERVATORIUM

Der Würde verpflichtet.
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
Termin auf Anfrage:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

▶ **Diözesanwallfahrt nach Einsiedeln.** Anmeldungen in jedem Pfarramt. Infos: T 05522 3485-205 sowie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/termine
9.30 Uhr: Eucharistiefeier mit Pfr. Rudolf Bischof. **13.30 Uhr:** Rosenkranz. **14 Uhr:** Feierliche Vesper. **16 Uhr:** Segensfeier bei der Gnadenkapelle.
So 5. Mai, Wallfahrtskirche, Einsiedeln (CH).

KLEINANZEIGEN

AMANN IMMOBILIEN
***Bevor* Sie ihre Immobilie verkaufen:** Nutzen Sie die Chance zur kostenlosen Erstberatung!
Gerne bewerten und verkaufen wir auch Ihre Immobilie.
www.amann-immobilien.com
Tel. 0664 3120205

FA. REART
Künstlerische Malerarbeiten an Kirchen, Fassadenerneuerung und Restaurierung. Preisnachlass.
Kontakt: E-Mail: reart@szm.sk
Web: www.reart.eu

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

NAMENSTAG

Markus Bischof (Ludesch), Informatiker, „dem (Kriegsgott) Mars geweiht".

Ich freue mich auf ... das Champions-League Halbfinale.

Man sagt mir nach ... dass ich gut mit Menschen kann.

Gerne setze ich mich für ... Jugendsport ein.

Anstrengend finde ich ... „Apple-Geräte"

Gott ist für mich ... ein Halt.

Meine Ziele im Leben ... sind die „Klassiker" - Haus, Kind, Familienleben!

Der hl. Markus - wohl durch Petrus vom Judentum zum Christentum bekehrt - begleitete Barnabas und Paulus auf der ersten Missionsreise als Helfer, kehrte jedoch von Kleinasien nach Jerusalem zurück. Später reiste er mit Barnabas nach Zypern. Während der ersten Gefangenschaft des Paulus in Rom 61/63 weilte Markus auch dort. Später war er wieder in Ephesus. Auf Markus führt die altkirchliche Überlieferung einhellig das zweite Evangelium zurück. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

▶25.4. Markus L 1 Petr 5,5b-14 E Mk 16,15-20 ▶26.4. Helene
▶27.4. Petrus Canisius
▶28.4. Pierre Chanel
▶29.4. Katharina v. Siena
▶30.4. Pius V. ▶1.5. Josef

HUMOR

„Hat es bei euch auch so viel geregnet?" – „Ja, bei unseren Nachbarn aber noch mehr." – „Wie das?" – „Sie haben ein größeres Grundstück."

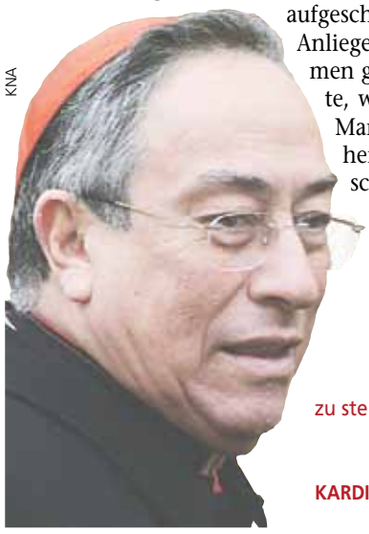
KOPF DER WOCHE: KARDINAL ÓSCAR RODRÍGUEZ MARADIAGA

Im Beraterkreis des Papstes

Er kommt aus Honduras, ist Erzbischof von Tegucigalpa und Präsident der Caritas Internationalis. Seit Mitte April ist Óscar Rodríguez Maradiaga zudem „Koordinator" jener acht Kardinäle, die Papst Franziskus beauftragt hat, Vorschläge für eine Kurienreform zu erarbeiten und ihn bei der Leitung der Weltkirche zu unterstützen.

SUSANNE HUBER

Der Salesianer Don Boscos gilt als begabter Organisator, als sozial höchst engagiert und aufgeschlossen, wenn es um Anliegen kirchlicher Reformen geht. Gibt es Konflikte, wird Óscar Rodríguez Maradiaga nicht selten herangezogen, um zu schlichten. Als einer der bedeutendsten Kardinäle der Weltkirche hat der Honduraner in der von Papst Franziskus eingesetzten Beraterkommission die Aufgabe des Koordinators. Er geht davon aus, dass die Gruppe über alles sprechen werde, was während der Kardinalsversammlungen vor dem Konklave „auf den Tisch gekommen ist"; auch über die wegen des Verdachts auf Geldwäsche in die Schlagzeilen geratenen Vatikanbank IOR.



KNA

„Unsere Rolle als Gläubige – und somit als Kirche – besteht darin, Gott wieder in den Mittelpunkt zu stellen und zu verkünden, dass er die Welt liebt."

KARDINAL ÓSCAR RODRÍGUEZ MARADIAGA

Vielseitig. Schon als Jugendlicher war der Kardinal nicht nur vom Leben der Salesianer begeistert, sondern auch vom Fliegen – er besitzt einen Pilotenschein für Hubschrauber – und von der Musik. Aufgewachsen in einer Familie, in der viel musiziert wurde, spielt er u. a. Klavier, Saxophon, Akkordeon und Orgel. Mit 19 Jahren trat er in den Orden der Salesianer Don Boscos ein, mit 27 wurde er zum Priester geweiht. Dass seine Interessen vielfältig und breit gestreut sind, zeigt sich auch an seinen universitären Ausbildungen. Neben der katholischen Theologie studierte Maradiaga Klavier und Komposition, Physik, Mathematik, Chemie, Philosophie und – in Innsbruck – Klinische Psychologie. Seit 2007 ist der erste Kardinal von Honduras Präsident der Caritas Internationalis. Für seinen sozialpolitischen Einsatz für die Rechte der Armen und gegen Korruption hat der 70-Jährige immer wieder Morddrohungen erhalten.

ZU GUTER LETZT

Wort-Spuren

„Im Gedicht lässt du / ein zweites Mal / an dich heran, / was dir begegnet ist / Du liest es von der Haut / als Berührung, / die nicht endet". In seinem zweiten Gedichtband lässt Andreas König die Lesenden teilnehmen an Eindrücken und Erlebnissen, die beim Autor Spuren hinterlassen haben. Szenen am Bahnhof, am Berg, am Meer, in der Kirche. Wo wir meist darüber hinwegschauen, blickt er hin und dahinter. Die Worte, die er dann dafür findet, sind ungewöhnlich, ja manchmal irritierend. Die Bilder, mit denen er Dinge vor Augen führt, lassen bisweilen den Atem still stehen. Für Sekundenbruchteile. Sie nehmen die Lesenden mit in die Welt der Deutungen und zeigen ihnen dort neue Räume. Immer wieder sind es auch Worte und Bilder aus der Bibel, die König mit seinen Eindrücken verwebt. Sie schaffen Vertrautheit und stehen schon im nächsten Augenblick wieder befremdlich da. Sein Reden von Gott „wahrt das Geheimnis, indem er es enthüllt", schreibt Erich Jooß im Nachwort. Es ist von Vertrauen geprägt und vermag die Lesenden auf unspektakuläre Art mit sich selbst zu konfrontieren, sodass kein Sich-Entziehen möglich ist. Es schafft neue Zugänge zu alten Wahrheiten, ohne jedoch fertige Antworten bereitzuhalten. Vielmehr tun sich Fragen auf und Horizonte, auf die das Leben zugehen kann. PB

Andreas König: Der alte König des Maronenhains. Gedichte. Echter Verlag 2012. ISBN 978-3-429-03601-0

s' Kirchamüsle

Vor kurzam hon i im Fernsehn a Geburtstagsrede zu Ehren vom Uli Hoeneß gsaha, wos ghasa hot er sei „der Vater Teresa vom Tegernsee". Do hon i mi scho froga mössa, ob d´Mutter Teresa eppa oh a Steuersünderin gsi isch, odr was hon dia jez nomol gemeinsam?

P.b.b. Zulassungsnummer 02Z031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch